

X-men --- Misfits

Von abgemeldet

Kapitel 1: Flucht

so habs geschafft das zweite kapitel abzutippen und hochzuladen!

bin jetzt voll stolz auf mich :-)

tut mir leid dass ihr solange warten musstet hatte nen bisschen stress mit klausuren...

ich wünsch euch viel spaß beim lesen und schreibt viele kommis ;)

Ich gehe die Straße entlang. Es ist schon dunkel und ich bin leicht angetrunken, da gerade mein bester Freund seinen 18 Geburtstag gefeiert hat. Die Straßenlampen erhellen meine Umgebung nur unzureichend bis zu den Häuserwänden, die den Weg einschließen. Plötzlich tritt jemand aus der Seitengasse und wirft mir seine Faust entgegen. Ich bin völlig überrascht und wegen dem letzten Bacardi-Cola ist mein Gleichgewichtssinn einwenig angeschlagen. Ich falle sofort auf den Boden, in meinem Blickwinkel sehe ich eine große Gestalt.

„Du schaust nie wieder meine Freundin an!“ ruft mir eine ebenfalls angetrunkene Stimme entgegen.

„Welche Freundin??“ Ich sehe ihn verdutzt an.

„Du weißt sehr genau wen ich meine!“ schreit die Stimme und befördert seinen Stiefel in meine Seite.

„Nein, keine Ahnung!“ ächtse ich ihm entgegen.

Als Antwort darauf bekomme ich noch einen Tritt in die Seite.

„Nie wieder!!“ schreit er wie von sinnen.

Der nächste Tritt sollte definitiv meine Nase treffen, jedoch hebe ich vorher meine Hände schützend vor mein Gesicht und rolle mich weg.

Wegen des Fehltrittes verliert mein gegenüber das Gleichgewicht.

Wir stehen gleichzeitig auf und kaum dass er steht will er mir noch einmal einen Schlag ins Gesicht verpassen, jedoch halte ich seine Faust mit meine Hand fest.

Einen Augenblick stehen wir so da.

„Weißt du, mir geht's gerade voll gut“ sagt er.

Ich schau ihn nur verdutzt an, wenn ich da an mich denke.

„Irgendwie geht's mir jetzt wieder voll übel. Hab wohl zu viel getrunken. Egal, du bist ja da Toilette“ grinst er mich aus nächster nähe an. Jedoch hat er keinen Alkoholatem mehr.

Plötzlich fällt er röchelnd um und reißt mich mit.

Ich schau ihm verdutzt an halte jedoch immer noch mit meiner Hand fest, bis ich ein starkes brennen in ihr spüre.

Ich bücke mir zu ihm und bemerke dass er Ohnmächtig ist.

„Scheiße, was hat er, was hast du gemacht?“ frage ich mich.

Plötzlich kommen ein paar Jugendliche die Straße entlang.

„Bevor sich mich entdecken verschwinde ich lieber“ denk ich mir und laufe los.

„Ich habe einen Menschen getötet“ sage ich mir immer wieder.

Ich höre die Jugendlichen hinter mir rufen:

„Dass ist Marc!“

„Ist er Tod?“

„Keine Ahnung, Ich glaube wohl, ruft schnell nen Krankenwagen!“

„Er hat ihn umgebracht, dahinten läuft die Sau!“

Es ist völlig klar, wenn sie meinten.

Ich laufe noch schneller.

„Schnappt ihn euch“

Ich spürte um die nächsten 3 Ecken. Unter einer Glühbirne ließ sich an der Hauswand ein Eiserner Papiercontainer erahnen. Ich sprang in ihn hinein und versteckte mich dort.

„Wo ist er hin??“ sagt einer der wohl direkt neben dem Container steht.

„Keine Ahnung!“

„Lass uns zurückgehen, den finden wir nicht mehr.“ sagt einer nach Stunden, wie es mir vorkam.

„Dieses verdammte Arschloch!“ ruft einer und tritt gegen den Container. Ich erschrecke mich fast zu Tode.

„Wir gehen dann Morgen zur Polizei“

„Polizei!? Ach du verdammter mist! Du hast doch nichts getan! Er hat was getan, er wollte dich verprügeln!“ Sag ich mir selbst.

Sie gehen weg, wie ich an ihren Schritten höre.

Und nun? Abtauchen? Stellen?

Ich gehe erst mal nach Hause, pack ein paar wichtige Sachen ein, die man halt so braucht, Zahnbürste, Zahnbecher, usw.

Anschließend lass ich mich müde auf mein Bett sinken.

Mein Radio weckt mich:

„... Der Anschlag der Gestern mitten in der New Yorker Innenstadt verübt wurde ist immer noch ungeklärt. Es ist klar, dass es keine Technischen Fehler gab, aber es gibt auch keine Anzeichen von Sabotage. Ein Anschlag wird nicht ausgeschlossen, jedoch gibt es auch hierfür keine konkreten Hinweise oder Anzeichen... „

Ich schalte es aus.

Müde erhebe ich mich aus meinem Bett in Richtung Badezimmer. Aus dem Spiegel schaut mich ein Paar verträumte Augen an. Ich werfe mir schnell eine Ladung Wasser ins Gesicht um Wach zu werden.

Du hast den Ganzen morgen Zeit, aber wenn du aus diesem Haus hinausgehst, gehst du nie wieder hinein. Ich beschließe mich zu duschen und ausgedehnt zu Frühstück. Dann werde ich mich auf den Weg machen. Ich kann nicht bleiben. Ich habe einen Menschen verletzt.

Es ist 9.00 Uhr, ich bereitete mir gerade mein Frühstück vor, als ein Streifenwagen unsere Auffahrt hochfuhr.

Dass die Polizei so schnell ist habe ich nicht gedacht. Ich Pack mein Frühstück in eine Dose und hole schnell meine Klamotten. Dann spürte ich in den Keller an unsrem Eisenbahnkeller vorbei, durch unseren Wäscheraum direkt zur Kellertür. Ich öffne sie und springe hinaus und sehe mich vorsichtig um. Dann eile ich die Treppe hinauf in das Maisfeld direkt neben unserem Haus.

Was jetzt? Wie soll es jetzt weitergehen? Als erstes muss ich aus diesem Maisfeld

wieder raus und von unserem Haus weg. In der Nächsten Stadt gibt es einen Bahnhof. Von da kann ich dann einwenig Entfernung zwischen meinem zu Hause und mir bringen.

Ich bin nun schon seit einer Woche auf der Flucht, seit einer Woche habe ich nicht mehr richtig geschlafen. Eine Woche nur Wälder und Maisfelder. Ich in einer Stadt mit vielen großen und noch mehr kleinen Häusern. Ich schlendere durch die Gassen mit der Mütze meines Parkers im Gesicht. In einem Schaufenster sehe ich meinen grünen Augen traurig an. Dann bemerke ich, dass ich vor einem Backwarenladen stehe und der duft von frischen Brötchen mir in die Nase steigt.

Leider habe ich mein letztes Geld für eine Flasche Wasser ausgegeben und die Brote von zu Hause sind schon lange verzehrt. Also gehe ich weite durch die Stadt.

Immer in Angst, dass um der nächsten Ecke in Polizist steht. Oder, dass ich jemanden anrempele und ihn damit verletzte. Der Parker verdeckt meine Arme komplett.

Ich habe schon oft an Selbstmord gedacht, doch nun bin ich soweit es zu tun.

Ich gehe in einen Wald, ein Seil hab ich mir aus einem Baumarkt „besorgt“. Ich habe auch einen Klappstuhl gefunden, auf den ich mich stellen werde. Da ist ein schöner Ort zum sterben, etwas verborgen, sodass man mich nicht sofort findet. Ich stelle den Klappstuhl auf, werfe dass Seil über den Baum und Knoten eine Schlinge. Ich stelle mich auf den Klappstuhl der anfängt zu wackeln und ich falle auf den Boden.

Na toll!

Ich stelle den Klappstuhl erneut auf und überprüfe seinen stand. Dann stelle ich mich auf ihn und lege mir die Schlinge um den Hals. Dann trete ich den Klappstuhl weg. Ich falle ein Stück bis das Seil mich auffängt. Mir kommt es vor, als ob die Zeit stehen bleibt, mir bleibt die Luft weg. Irgendwann wird mir schwarz vor Augen.

„Ach du meine Güte!“ sagt eine Stimme in meiner Nähe.

Ich werde angehoben und von dem Seil befreit. Dann werde ich auf den Boden gelegt.

„Ich mit meinem kaputten Rücken“ stöhnt die Stimme.

Ich öffne die Augen und sehe einen Mann von Ende 60 vor mir.

Ich versuche aufzustehen.

„Bleib liegen, ich hab den Krankenwagen schon gerufen!“

Er drückt mich sanft auf den Boden und murmelt etwas Unverständliches vor sich hin, Phonwegen „so jung und schon...“.

Scheiße, er hat einen Krankenwagen gerufen! Dann taucht sicher auch bald die Polizei auf.

Plötzlich schaut er einwenig verdutzt an sich hinunter, die Gelegenheit nutze ich und rolle mich in das Nächste Gebüsch.

Ich höre ein Radio.

„Es wird gesucht immer noch ein Junge im Alter von 17 Jahren gesucht. Er ist schlank und ca. 1,86m groß. Er hat lange blonde Haare. Er wird verdächtigt vor einer Woche einen Jungen, ebenfalls 17 Jahre alt, in einer Seitenstraße getötet zu haben.

Hinweise bitte an die Polizei...“

Damit war die Meldung zu Ende. „Ich hatte ihn getötet. Ich hatte jemanden getötet! Scheiße! Verdammte Scheiße!“

Ich rolle mich schnell in einen Busch weiter, bevor der alte Mann meint mich mit dem gesuchten zu vergleichen.

„Wo bist du hin?“ fragt er verdutzt.

Hinter dem nächsten Busch ist ein kleiner Weg.

Ich renne durch den Park, bis ich mitten auf einer Straße stehe. Die Autos bremsen

quietschend und hupend ab. Ich laufe in die Stadt hinein bis ich wieder an dem Backwarenladen stehe. Ich gehe weiter durch die Stadt, alle Menschen denen ich begegne starren mich an. Als ich mich in einem Schaufenster betrachte sehe ich den Grund. Ich habe einen dicken Roten Striemen um meinen Hals.

Zufällig verkauft das Geschäft zu dem das Schaufenster gehört Palis. Ich nehme eine weißes Halstuch mit schwarzen Bestickungen und nehme das Preisschild ab. Ich zerzause ihn einwenig und tu so als ob mir dieser Pali gehören würde und ich ihn mit den anderen vergleichen würde. Schließlich lege ich ihn mir um den Hals und gehe von wie selbstverständlich von dannen. Plötzlich spurtet eine Verkäuferin aus dem Laden. „Hey du musst den noch bezahlen du kleiner Dieb!“ ruft sie hinter mir her.

„Ich bleibe in aller Selenruhe stehen, obwohl ich innerlich einen Adrenalinschub bekomme.

Was gibt?“ frage ich unschuldig.

„Du hast das Tuch geklaut!“ giftet sie mich an.

„Das ist ein Pali, und nein habe ich nicht!“ lüge ich ihr ins Gesicht. „Den habe ich Gestern woanders gekauft“

„Und wieso hast du diesen dann von dem Stapel genommen?“

„Die sahen genauso aus wie meiner. ich wollte wissen ob es wirklich dieselben sind, weil meiner teurer war.“

„Das kann ja jeder sagen“ behautet sie und wenn ich ehrlich bin konnte das auch jeder sagen.

„Wenn es wirklich nicht dein Pali wäre, müsste dieser Pali ein Preisschild haben. Schließlich sind die Preisschilder ja festgemacht und nicht aufgeklebt.“

Sie nimmt mir den Pali ab und sucht nach der kleinen Plastikbefestigung des Preisschildes, das ich bereits abgerissen habe.

„Und, was gefunden?“ frag ich genervt aber einwenig schadenfroh.

„Nein“ gibt sie enttäuscht zu.

„Kann ich jetzt weitergehen?“

„Ja, entschuldigen sie bitte!“ sagt sie.

„Kann ja mal vorkommen“ sag ich.

Ich drehe mich um und muss anfangen zu grinsen.

Den Plan hatte ich mir schön ausgedacht. Endlich schauen mich die Leute nicht mehr komisch an. Ich fühle mich fast wieder, wie ein normaler Mensch. Dann ziehe ich mir die Kapuze tief ins Gesicht.

Ich geh weiter durch die Stadt. Gegen Abend fange ich an zu überlegen wo ich heute die Nacht verbringen soll. Ich wählte eine Schmucke Parkbank. Eine Zeitung, die ich mir über den Kopf legte, sorgte dafür, dass die Straßenlampen mich nicht wach halten.

Ich fühlte mich wie ein x-beliebiger Penner, wie die gesamte letzte Woche.

Mitten in der Nacht stehen da vor mir zwei große Männer, die ich ohne bedenken als Schränke bezeichnen würde. Sie trugen schwarz. Schwarze Schuhe mit einer schwarzen Hose, einen langen schwarzen Mantel mit dem dazu passenden schwarzen Hut. Ich stand vorsichtig auf und hoffte, dass sie mich nicht bemerkt hatten, doch schon schnellten vier Pranken auf mich zu. Als ich tief Luft holte um zu schreien hielt mir einer von ihnen ein übel riechendes Taschentuch vor die Nase und wurde mir schwarz vor Augen.